

Ökonomisierungstendenzen im allgemein- und berufsbildenden Schulwesen

Tim Engartner und Christine Engartner

1. Einleitung

Nicht nur der sich seit Jahren fortschreibende Boom der Privatschulen, sondern auch das Sponsoring von Schulfesten durch örtliche Autohäuser und Supermärkte, die von privaten Geschäftsbanken und IT-Konzernen organisierten Lehrkräftefort- und -weiterbildungen sowie der wachsende Markt kommerzieller Nachhilfeanbieter sind sichtbare Belege für die sich verbreitenden und verfestigenden Privatisierungstendenzen im Bildungswesen. Wie weit der diesbezügliche unternehmerische Einfluss gediehen ist, lässt sich u. a. daran ablesen, dass durch die von den Schul-, Kultus- und Bildungsministerien ausgegebene Losung der „Öffnung von Schule“ privat-öffentliche „Bildungs- und Lernpartnerschaften“ historische Ausmaße erreicht haben. So ergab schon die Befragung von Schulleitungen im Rahmen der PISA-Studie 2006, dass mehr als 87 Prozent der 15-Jährigen hierzulande eine Schule besuchten, an der Wirtschaft und Industrie Einfluss auf die Lehr-/Lerninhalte nahmen (OECD 2007, S. 293). Gleichzeitig wächst die Zahl der Schulen, die nicht mehr ausschließlich aus öffentlichen, sondern auch aus privaten Mitteln finanziert werden. Mehr und mehr entledigen sich insbesondere die in wachsende haushalterische Nöte geratenen Kommunen im „Land der Dichter und Denker“ ihrer Aufgaben, sodass Tür und Tor für Stifter und Schenker geöffnet werden. Auch der jährlich von der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM) veröffentlichte „Bildungsmonitor“ lässt erkennen, dass schulische Bildung dem Trend zur Ökonomisierung unterliegt. Dieser wird vor allem dann sichtbar, wenn Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich nicht mehr um ihrer selbst willen bilden, sondern auf arbeitsmarktkompatible Qualifikationen schießen, die immer seltener Theorie- und Reflexionsfähigkeit umfassen.



Prof. Dr. Tim Engartner

Professor für Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt ökonomische Bildung an der Universität zu Köln



Dr. Christine Engartner

Verwaltungsprofessorin an der Georg-August-Universität Göttingen am Lehrstuhl für Politikwissenschaft/Didaktik der Politik

2. Merkmale und Ursachen der Ökonomisierung von Bildung

Welche Folgen die Ökonomisierung von Bildung zeitigen kann, ist bislang soziologisch weitreichend, erziehungswissenschaftlich hinreichend, politikwissenschaftlich jedoch nur unzureichend (klar) erörtert worden (Buck 2024; Hedtke 2019). Viele der mit der Losung „Ökonomisierung von Bildung“ überschriebenen Entwicklungen sind das Ergebnis eines Epochenbruchs im Bildungsverständnis, das nicht zuletzt mit der flächendeckenden Einführung zentraler Lernstandserhebungen von Anwendbarkeit, Passfähigkeit und Verwertbarkeit gekennzeichnet ist (weiterführend: Buck 2024; Sander 2019). Selbst Studierende erwarten, dass die in ihren Studiengängen vermittelten Inhalte berufs- oder jedenfalls arbeitsmarktrelevant sind und sehen die Lehrenden zunehmend als „Serviceleister“. Auch die rückläufige Präsenz in Seminarräumen und Hörsälen bei nicht prüfungsrelevanten oder als beruflich wenig ergiebig eingestuften Lehrveranstaltungen sind zumindest als Indiz eines Kulturumschwungs in der einstigen „Bildungsrepublik“ Deutschland zu werten. Mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen im Zuge der Bologna-Reform sind diese Erwartungshaltungen weitestgehend bedient worden.¹

Die curriculare Aufwertung der auf Arbeitsmarktrelevanz zielenden Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen sowie die Stärkung berufs- und arbeitsweltdienlicher Kompetenzen zu Lasten allgemeinbildender Ziele in der beruflichen (Aus-)Bildung sind das Ergebnis der von einem vermeintlich „modernen“ Bildungsverständnis geprägten Debatten. Als Gründe für den Bedeutungszuwachs von Berufsinformationsveranstaltungen, Bewerbungstrainings und „Karrierecoachings“ werden u. a. die zeitweilige Aussetzung der Wehrpflicht, der internationale Arbeitsmarkt sowie die neuen Möglichkeiten der Hochschulzugangsberechtigung angeführt.

2.1. Wandel des Bildungsverständnisses

Ihren Ausgangspunkt findet die Ökonomisierung von Bildung in einem gesellschaftlichen Wandel, der mit „Vermarktlichung, Entrepreneurialisierung [und] Renditeorientierung“ umschrieben werden kann (Hedtke 2019, S. 3). Seit mehr als einem Jahrzehnt wird das Bildungswesen mit ökonomischen Termini wie Nutzen- und Gewinnmaximierung, Ressourcen- und Selbstoptimierung, Vermarktlichung und Betriebswirtschaftlichung sowie Quantifizierung, Privatisierung und Rationalisierung assoziiert (Höhne 2019; Münch 2018). Während die Frage, *ob* eine Ökonomisierung des Bildungswesens zu konstatieren ist, als weitestgehend beantwortet gelten kann, löst die Frage des *wie* bis zum heutigen Tag leidenschaftliche bildungspolitische und wissenschaftliche Debatten aus. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass sich die in der Gesellschaft vollziehenden Ökonomisierungsprozesse (siehe Abb. 1) auch im Bildungssystem widerspiegeln.